

CONFERENCE "ACADEMIC MOBILITY – CHALLENGES OF INTERNATIONALIZATION" AT ZIS /
MAINZ UNIVERSITY / JUNE 26-28, 2014

KONZEPT

Das BMBF proklamiert in seinem zentralen Statement: „Die wachsende Globalisierung erfordert eine stärkere internationale Ausrichtung der Hochschulen in einem weltweiten Bildungsmarkt sowie mehr Austausch von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Der internationale Austausch ist so mehr denn je Voraussetzung für moderne Hochschulen, Spitzenforschung und Innovation.“ Was hier unter dem Begriff „Austausch“ gefasst wird sind die überwiegend temporär fördernden Programme von Auslandssemestern, Fellowships, Projektreisen und mitunter auch Gastprofessuren. In der 2003 gegründeten Gemeinschaftsinitiative GAIN tauschen sich die maßgeblichen Programmanbieter aus: so u.a. die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), der Deutsche Akademische Austauschdienstes (DAAD), die Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), die Fraunhofer-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungseinrichtungen, die Max-Planck-Gesellschaft, die Leibniz-Gemeinschaft, die Hochschulrektorenkonferenz und die Studienstiftung des deutschen Volkes. Neben zusätzlichen Sprachangeboten sind mittlerweile in den meisten Studiengängen fakultative bzw. obligatorische Auslandssemester implementiert, um auf das vorzubereiten, was im internationalen akademischen Leben zunimmt und teilweise bereits zum akademischen Alltag gehört: die (zeitliche) örtliche Veränderung von Wissenschaftlern rund um den Globus. Während Programme des studentischen Austauschs, die dem Erwerb auch von interkultureller Kompetenz dienen sollen, bereits auf Erfahrungen zurückblicken können und mehr auf den Erfahrungserwerb als auf besondere Leistungen bezogen sind, ist in der Erwartung an die Mobilität von Akademikern (insbesondere Postdocs und Professoren) ein erkenntnisträchtiger Mehrwert oder Zugewinn geknüpft. Vgl. in diesem Zusammenhang insbesondere die vielfach verwendeten Begriffe „Brain Gain“ oder „Brain Drain“, die die Annahme geistigen Sozial-/ bzw. Wirtschaftskapitals verdeutlicht. Gemeinsam ist den Proklamationen zur Internationalisierung und den einzelnen Programmen, sei es im studentischen oder im akademischen Rahmen, dass sie stets von fast ausschließlich positiven Grundannahmen ausgehen. Vielfach findet in diesem Zusammenhang zum Akquirieren von Interessenten der Begriff „Karriere“ Anwendung, der suggeriert, dass eine erfolgreiche akademische Laufbahn ohne Teilhabe an diesen Formen der Internationalisierung undenkbar sei. Wenn auch der Erwerb von sprachlichen, interkulturellen Kompetenzen und Erfahrungen zweifellos positiv zu bewerten ist, finden die realen, tatsächlichen Herausforderungen des Einzelnen hinsichtlich seines akademischen Alltags und seines biografischen Verlaufs wenig Beachtung. Wenig wird in den Programmen ein besonderes Augenmerk auf die bestehenden Strukturen an den Universitäten gerichtet, inwieweit die einzelnen Fächer Kompetenzen für die Aufnahme internationaler Wissenschaftler in ihren gesamten Personalstrukturen mitbringen oder ankommenden Wissenschaftlern nicht nur eine Sprachvermittlung, sondern auch Begleitung in den unweigerlich aufkommenden Verwirrnissen aufgrund von kulturellen oder fachlichen Differenzen angeboten wird. Um also den Zielsetzungen der gewünschten Internationalisierung gerecht zu werden, muss ein vertiefter Blick in die realen Gegebenheiten geworfen werden, um Konditionen qualitativ verbessern oder entwickeln zu können.

Während der Begriff „Mobilität“ sämtliche Formen des mobilen Handelns, so u.a. auch Zustände des Reisens oder der mobilen Vernetzung beinhaltet, vgl. Urry (2007), der vier Bedeutungsrichtungen des Terms unterscheidet und selbst Gegenständliches berücksichtigt, ist der Prozess im akademischen, politischen Hochschuldiskurs primär auf bestimmte Vorgänge und Erwartungen der personellen

Mobilität gerichtet. Da mittlerweile die Kompetenzen hinsichtlich einer die internationale Verständigung ermöglichenden Sprachkompetenz, des selbstverständlichen Umgangs mit mobilen Technologien sowie der internationalen Vernetzung über Konferenzen und Projektreisen zur Selbstverständlichkeit avanciert sind, stehen die Erwartungen an und Bestrebungen zu längerfristige(n) Auslandsaufenthalte(n) stetig zunehmend im primären Fokus des Diskurses.

Aus diesen Gründen bzw. unter diesen Voraussetzungen plant das ZIS eine Konferenz über Mobilitätsaspekte im akademischen Kontext für Ende Juni 2014. Nicht nur postulieren Programme und Agenden der Universitäten und Förderinstitutionen Internationalisierung als eins ihrer Hauptanliegen, ebenso suchen auch viele Akademiker neue Perspektiven an Universitäten in anderen Ländern. Aber wie stellt sich die Realität / der Alltag dieses internationalen akademischen Arbeitens auf dem Campus dar? Mit welchen Herausforderungen sind die sich verändernden Akademiker konfrontiert? Was sind in diesem Kontext die Herausforderungen für die bereits länger vor Ort arbeitenden Akademiker der Universitäten, die internationale Wissenschaftler anstellen? Wie findet die interkulturelle Kommunikation im akademischen Miteinander statt? Was sind Bewältigungsstrategien bei aufkommenden Schwierigkeiten? Und wo liegt der Mehrwert für akademisches Arbeiten und wissenschaftliche Ergebnisse? Diese und ähnliche Fragen werden auf der 3-tägigen Konferenz „Academic Mobility – Challenges of Internationalization“ vom 26.-28. Juni 2014 diskutiert. Die Konferenz, die auf Beteiligung möglichst vieler auf diesem Gebiet bereits erfahrener Wissenschaftler ausgerichtet und konzipiert ist, könnte also idealerweise der Eruiierung wichtiger Aspekte nutzen, die sowohl in die Qualitätsverbesserung von bestehenden Programmen einfließen als auch der Evaluation bestehender Zustände dienen können. Auf die Situation an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz bezogen sei hier angemerkt, dass hier bereits eine Vielzahl von Programmen eingerichtet sind, die für andere Universitäten von der Hochschulrektorenkonferenz (HFK) unter dem Gesichtspunkt „Internationalisierung der Hochschulen“ einzeln als „Erfolgsgeschichten“ von jeweils benannten Universitäten gelistet sind. D.h. die strategische Ausrichtung der JGU ist durchaus als engagiert und gut aufgestellt zu bezeichnen, die hier anvisierte Konferenz könnte sowohl der weiteren qualitativen Ausrichtung als auch der Sichtbarkeit der einzelnen Programmen dienen.

Heike Spickermann M.A.
WISS. KOORDINATORIN
Zentrum für Interkulturelle Studien (ZIS)
Interdisziplinäre Forschungsplattform der JGU
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
D-55099 Mainz
Tel.: +49(0)6131/ 392 32 35
FAX: +49(0)6131/ 392 28 86
E-mail: heike.spickermann@uni-mainz.de
<http://www.zis.uni-mainz.de/>